

MEDIENINFORMATION

GESCHENKE UND PRÄSENTE

11.12.2015 – 21.2.2016

ERÖFFNUNG 10.12.2015, 18 Uhr

TIROLER VOLSKUNSTMUSEUM

Die Sammlung des Tiroler Volkskunstmuseum ist in den letzten fünfzehn Jahren vor allem durch Schenkungen angewachsen. Die Ausstellung zeigt erstmals eine Auswahl dieser über 1.500 Geschenke. Sie vereint Kleidungsstücke, Spielsachen und Möbel ebenso wie religiöse Bildwerke und Arbeitsgeräte. Diese oftmals unscheinbaren Kleinodien dokumentieren Facetten der Tiroler Kulturgeschichte. Die Geschichten hinter den Gegenständen erzählen von althergebrachten Handwerkstechniken, von freudigen Ereignissen, aber auch von Notzeiten. Sie zeugen von mühevoller Arbeit, familiären Bindungen und Migrationsbewegungen. Die Ausstellung gewährt zugleich Einblick in die Arbeit in einem Museum, von der Inventarisierung, über die Restaurierung, bis hin zur systematischen Einordnung im Depot. Mit dieser Präsentation soll den über 250 Privatpersonen gedankt werden, die das Volkskunstmuseum mit ihren Schenkungen unterstützt haben.

Gegenwärtig besteht die Sammlung des Tiroler Volkskunstmuseum aus etwa 38.000 inventarisierten Objekten. Bei vielen dieser Gegenstände handelt es sich um Ankäufe. Nichtsdestotrotz kommt den zahlreichen Schenkungen eine große Bedeutung zu. In den letzten fünfzehn Jahren gelangten über 1.500 Objekte unterschiedlichster Art – geschenkt von über 250 privaten GönnerInnen – ins Volkskunstmuseum.

„Die Bedeutung der geschenkten Objekte liegt darin, dass sie über Entwicklungen in unserer Kulturgeschichte erzählen“, betont PD Dr. **Wolfgang Meighörner**, Direktor der Tiroler Landesmuseen, und fährt fort: „Bei der Mehrzahl der Spenderinnen und Spender sind zwei Aspekte ausschlaggebend: Man will seine Stücke dauerhaft und gut aufbewahrt wissen und sie bewusst der Öffentlichkeit zugänglich machen. Diese Gedanken sind Garanten für den Aufbau aussagekräftiger Sammlungsbestände. Ohne sie gehen zahlreiche Zeugnisse der Geschichte verloren oder bleiben in Privathand. Für eine möglichst objektive, breite Vermittlung sind sie dann nicht mehr verfügbar.“ Dennoch seien natürlich gezielte Ankäufe durch die Museen auch weiterhin unverzichtbar, so der Direktor weiter.

Die Kuratorinnen und der Kurator der Ausstellung – **Anna Horner**, **Katharina-Sophie Niedermüller** und **Karl C. Berger** – stellen einen sorgfältig ausgewählten Querschnitt näher vor und legen das dahinterstehende Sammlungskonzept offen. „Der Entschluss, ob ein Geschenk angenommen wird oder nicht, ist keineswegs eine leichtfertige Entscheidung, sondern basiert auf der genauen Kenntnis des vorhandenen Bestands, dessen Sammlungslücken sowie der Intentionen, die das Museum verfolgt“, so das Kuratorenteam.

Schenken als Kommunikationsform

Schenken ist eine unentgeltliche Güterübereignung zwischen zwei Parteien. Charakteristisch ist, dass es für den Beschenkten in der Regel einen Gewinn, für den Schenkenden allerdings keinen Verlust darstellt. Ein Vorgang also, aus dem beide Parteien ihren Vorteil ziehen sollten. Schenken ist eine wesentliche Form der menschlichen Kommunikation, bei welcher eine Vielzahl von Botschaften mittransportiert wird. Geschenke

bauen Beziehungen auf und festigen diese. Als soziale Handlung ist das Schenken stets von sich verändernden kulturellen und gesellschaftlichen Einflüssen geprägt. Es gibt die unterschiedlichsten Ausformungen des Schenkens vom Opfern, über das Mäzenatentum, bis zur Korruption. Die Ausstellung „Geschenke und Präsente“ im Volkskunstmuseum konzentriert sich auf den spezifischen Vorgang des Geschenkemachens an ein Museum.

Vom privaten zum musealen Objekt

Neben den Motiven des Bewahren-Wollens und des Öffentlich-zugänglich-Machens ist das Schenken an ein Museum vor allem auch ein Zeichen für das Vertrauen in die Qualität der jeweiligen musealen Sammlung und die fachliche Expertise ihrer WissenschaftlerInnen. Als einen Erzählstrang skizziert die Ausstellung, was mit einem Gegenstand passiert, wenn er von einem privaten zu einem musealen Objekt wird. Ins Volkskunstmuseum gelangen die unterschiedlichsten Dinge: Teddybär, Tasse, Sommerkleid, Ofen, Liederbuch, Grabkreuz, Schatulle u. v. m. Für die Aufnahme in die Sammlung müssen sie geordnet werden. Im Vordergrund bei der Zuordnung eines Gegenstandes steht die Antwort auf die Frage: Wozu diente es? Um das Ordnungsprinzip zu veranschaulichen, präsentiert das Kuratorenteam die Ausstellungsexponate in siebzehn Kategorien. Das sind u. a. Spiel/Spielzeug, Religion, Brauch/Fest, Wohnen, Hausarbeit, Kleidung, Transport, Handwerk und Gesundheit. Im Fachjargon spricht man hier von der sogenannten Hessischen Systematik, an der sich das Volkskunstmuseum orientiert. Die BesucherInnen stoßen z. B. gleich nach dem Eingang auf eine Koje, die einen Kleiderschrank symbolisiert. In ihm befinden sich Trachten, Schuhe, Hüte und ein wunderschönes Sommerkleid samt Fotografie seiner ehemaligen Trägerin. Dann gibt es in der Ausstellung eine Nische mit Objekten, die als Geschenke dienten, wie zum Beispiel eine Muttertagsdose oder Ostereier.

Neben der wissenschaftlichen Einordnung ist bei einem Neuzugang ins Museum auch die Dokumentation des Objekts eine wichtige Arbeit. Die Schenkerin/der Schenker wird zum Objekt befragt. Woher kommt es, welche Geschichten verbergen sich darin? Der Gegenstand bekommt eine eindeutig zuordenbare Inventarnummer. Abmessen, Beschreiben, Datieren, Fotografieren usw. sind die nächsten Schritte. Früher geschah dies mithilfe von Karteikarten, heute mittels digitaler Datenbanken. Da nur ein kleiner Teil der Sammlung in Sonderausstellungen oder permanent präsentiert werden kann, wird der Großteil systematisch geordnet und konservatorisch fachgerecht im Museumsdepot gelagert. In regelmäßigen Abständen werden in den Lagerräumen Temperatur und Luftfeuchtigkeit kontrolliert. Oberstes Gebot sind Sauberkeit und Schutz vor Schädlingen. Die Ausstellung deutet in zwei Szenerien die Registrierung des Geschenks sowie die Depotsituation an.

Konservierung und Restaurierung

Weisen Geschenke, die ins Museum gelangen, Abnutzungsspuren, Bruch- oder Fehlstellen auf, kommt der Restaurator Peter Haag ins Spiel. Er dokumentiert den Ist-Zustand und damit allfällige Schadensbilder. Er entscheidet, ob und welche Konservierungsmaßnahmen notwendig sind. Wichtig ist dabei, den Gegenstand mit seiner Geschichte zu erhalten und auch für zukünftige Generationen lesbar zu machen. Um diesen Vorgang besser zu veranschaulichen, öffnet Haag bis zum 19. Februar 2016 dreimal wöchentlich seine Restaurierungswerkstatt und lässt sich bei den konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen an verschiedenen Objekten über die Schulter blicken (Di 14 – 16 Uhr, Do 14 – 16 Uhr, Fr 10 – 12 Uhr). Am Di 22. Dezember widmet er sich Krippenfiguren (14 Uhr), am So 24. Jänner liegen Bilder auf seiner Werkbank (11 Uhr).

Individuelle Objektgeschichte

Ein weiterer Zugang zur Ausstellung eröffnet sich für die BesucherInnen durch das einzelne Objekt, das durch seine individuelle Geschichte zu etwas Besonderem wird. So ist zum Beispiel in der Schau eine rund 100 Jahre alte Waage zu sehen, die Clara Geiler 2011 dem Volkskunstmuseum schenkte. Sie wurde von der Bäckerei Huter in Prutz von 1915/20 bis in die 1970er Jahre verwendet und erzählt einen Teil der Firmengeschichte.

Wer war Ida Weiskopf? Diese Frage beantwortet ein wohl sortierter Hebammenkoffer mit heute veralteten Instrumenten. Er gehörte der Geburtshelferin Ida Weiskopf, die in Pians im Bezirk Landeck viele Jahre tätig war. Nach der Geburt ihres vierten Kindes ließ sie sich zu dem Beruf ausbilden. Die Mutter von elf Buben wurde 1987 mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Gemeinde geehrt.

Sein einstiger Besitzer macht eine „Sarner Kraxen“, eine heute ausschließlich im Sarntal getragene Hosenträgerart, zu etwas Sammelnswürdigem. Sie wurde vom nationalsozialistisch gesinnten Volkskundler Richard Wolfram angekauft, der auch nach 1945 seine ideologisch geprägten Standpunkte verbreitete. Die Kraxen macht deutlich, dass selbst einfache Dinge mit politischen Inhalten aufgeladen werden können und im Museum zu wichtigen historischen Belegen werden.

Zeugen kulturgeschichtlicher Veränderungen

Durch die Aufnahme eines Gegenstands in die Sammlung des Museums werden – neben der individuellen Objektgeschichte – vordergründig Facetten der Tiroler Kulturgeschichte bewahrt. Eine Taufgarnitur aus dem frühen 19. Jahrhundert zeugt vom einst weit verbreiteten liebevollen Umgang mit Taufkleidern. Die fein gearbeiteten Kleidungsstücke erinnern nicht nur an die Familie von Mayrhofen, die die Garnitur über mehrere Generationen in Verwendung hatte. Die BesucherInnen erfahren anhand dieses Ausstellungsstücks zugleich auch über eine kulturgeschichtliche Veränderung: Mitte des 19. Jahrhunderts war es durchaus üblich, sowohl Mädchen als auch Buben rosa zu kleiden. Die geschlechtsspezifische Besetzung von Hellblau für Knaben und Rosa für Mädchen prägte sich erst im 20. Jahrhundert aus.

Spannend ist in der Hinsicht auch ein kleiner, knapp ein Meter hoher Altar mit Messgewand und Zubehör. Sein ursprünglicher Platz war nicht in einer Kirche, sondern er diente zum Spielen für Kinder. Diese Spielaltäre waren insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in bürgerlichen Häusern beliebt und sollten Buben im frühen Alter für den Priesterberuf begeistern. Bei der Familie Schumacher, der diese Rarität gehörte, blieb es indes beim Spielen. Alle männlichen Nutzer schlugen eine medizinische Laufbahn ein.

Zur Dokumentation des aussterbenden Berufszweigs des Posamentierers schenkten Hans und Marcus Zelger dem Volkskunstmuseum wichtige Maschinen und Arbeitsutensilien. Im Familienbetrieb wurden bis 2012 kunstvolle Borten, Krepinen und Litzen hergestellt. In der Ausstellung zu sehen ist ein Bandwebstuhl mit Spulenhalter, der zum Aufziehen von bis zu 30 Meter langen, parallelen Fadenbahnen diente. Ein Hochzeitsbild aus dem Jahr 1903 führt den BesucherInnen vor Augen, dass Anfang des 20. Jahrhunderts das schwarze Kleid mit weißen Spitzen und weißem Schleier als Brautkleid durchaus noch üblich war, zumal es danach als Festtagsgewand weiterhin getragen wurde. Ein rares und kaum beachtetes Kleinod in der Ausstellung ist das Federkielkruzifix. Es handelt sich dabei um ein wenige Zentimeter großes Kreuz, dessen Querbalken so schmal ist, dass die filigrane Schnitzarbeit in das hohle Ende einer Gänsefeder passt. Die Arme des Gekreuzigten sind deshalb immer emporgestreckt ausgeführt. Im 18. Jahrhundert gelangte das Federkielkreuz zu einer größeren Verbreitung, da statt dem kostbaren Elfenbein auch Bein und Holz als Rohmaterial verwendet wurde. Dass früher in Tirol auch Tabak angebaut wurde, verrät ein Tabakschneider, der 2009 dem Volkskunstmuseum geschenkt wurde.

Bei näherer Betrachtung steckt hinter jedem in der Ausstellung gezeigten Gegenstand eine interessante Geschichte bzw. eröffnen sich durch die Kontextualisierung des Objekts spannende Aspekte der bürgerlichen und bäuerlichen Kultur in Tirol. Die ausgewählten Geschenke decken mit ihrer Entstehungszeit das 18. Jahrhundert bis heute ab. Sie reichen von einem Metzgerbeil von 1737, über ein Fahnenbild mit der Taufe und Kreuzigung Christi von 1802 bis zum Red Ribbon von 2011. Aus den zahlreichen Wohltätern stechen vor allem jene hervor, die dem Museum umfangreiche Konvolute überlassen haben. Dazu zählen Konrad und Herta Arnold, Helene und Martha Huber und Elisabeth Egger.

Schenken im Wandel der Zeit

Geschenkt wird heute zu allen Zeiten, mit oder ohne Anlass. Das war nicht immer so. Als Frühform des Schenkens gilt das Opfern, wie Grabfunde aus den Hochkulturen belegen. Auch das Vererben spielt bereits in der Frühzeit der Menschheit eine Rolle. In der Antike bedienen sich höher gestellte Persönlichkeiten des Mäzenatentums, um ihre Machtposition auszubauen. Im Mittelalter ist oft schwer zwischen verpflichtender Abgabe und Geschenk zu unterscheiden. So empfehlen das Christen- und Judentum sowie der Islam das Almosengeben als Frömmigkeitsübung oder überreicht der Bräutigam seiner Braut eine Minnegabe. Mit der Anerkennung des Amtes des Taufpaten durch das Mainzer Konzil von 813 etabliert sich im Laufe der Zeit das regelmäßige Beschenken des Patenkindes zu Festen im Jahresverlauf.

Bürgerliche Geschenkkultur

Für die Neuzeit sind Geschenke in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen dokumentiert. Häufig ist das Geschenk ein Zeichen der Ehrerbietung. Das 18. Jahrhundert markiert den Beginn der bürgerlichen Geschenkkultur. Grund dafür ist die Entstehung der bürgerlichen Familienintimität. Das Geschenk wird zum Ausdruck der persönlichen und freundschaftlichen Beziehung. Kinder erhalten immer häufiger Dinge rein für das spielerische Vergnügen. Neben den althergebrachten Festen wie Weihnachten, Ostern, Namens-, Geburtstag und Nikolo entstehen im 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum neue Geschenkanlässe wie der Mutter- und Vatertag. Vor allem der Handel versucht daraus Profit zu schlagen. Der Valentinstag ist einer der jüngst entstandenen Geschenkanlässe.

Begleitpublikation

Zur Ausstellung erscheint die Begleitpublikation „StudioHefte 27. Geschenke und Präsente“, hg. von PD Dr. Wolfgang Meighörner, Direktor der Tiroler Landesmuseen. Neben einem Vorwort des Herausgebers beinhaltet das StudioHeft Beiträge von Herta Arnold, Karl C. Berger, Ellen Hastaba, Anna Horner, Meike Jockusch, Herlinde Menardi, Katharina-Sophie Niedermüller, Ingrid Rittler, Roland Sila und Friedrich Stepanek. Vier Artikel beschäftigen sich mit der Museumsgeschichte, der Kulturgeschichte und den Motiven des Schenkens sowie restauratorischen Aspekten. Über 40 Objekte, die Privatpersonen in den letzten fünfzehn Jahren dem Volkskunstmuseum geschenkt haben, werden mit Text und Bild vorgestellt. ISBN 978-3-900083-62-5, 136 Seiten, Preis € 7,50. Die Publikation ist in den Museumshops der Tiroler Landesmuseen und online unter <http://shop.tiroler-landesmuseen.at> erhältlich.

TIROLER VOLKSKUNSTMUSEUM

Universitätsstraße 2, 6020 Innsbruck

täglich 9 – 17 Uhr

geschlossen am 25.12. und 1.1.

am 24.12. 9 – 16 Uhr

am 31.12. 9 – 14 Uhr

am 9.2. (Faschingsdienstag) 9 – 12 Uhr

Informationen unter T +43 512 594 89-513, volkskunstmuseum@tiroler-landesmuseen.at

EINTRITTSPREISE

Kombiticket für alle Tiroler Landesmuseen: € 11, ermäßigt € 8

Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre, Schulklassen, Museumsvereinsmitglieder, mit Innsbruck Card, Kulturpass Tirol und dem Freizeitticket Tirol

Ermäßigter Eintritt für StudentInnen bis 27 Jahre, SeniorInnen, Gruppen ab 10 Personen, mit Ö1-Club Card, ÖBB Vorteils card u. a.

Führungsbeitrag: € 2

MEDIENGUIDE

in Deutsch, Englisch, Italienisch und Französisch für die Schausammlung
ohne Aufpreis erhältlich (solange verfügbar)

WWW.TIROLER-LANDESMUSEEN.AT

RAHMENPROGRAMM

KURATORENFÜHRUNG UM 11 UHR

So 13.12. mit Karl C. Berger

So 10.1. mit Anna Horner

So 14.2. mit Katharina Niedermüller

EINBLICKE IN DIE RESTAURIERUNGSWERKSTATT

VOM DEPOT IN DIE VITRINE

Restaurator Peter Haag öffnet seine Werkstatt in der Sonderausstellung
jeden Di 14 – 16 Uhr, Do 14 – 16 Uhr, Fr 10 – 12 Uhr

KINDER-WERKSTATT, 14 – 17 UHR

GESTALTE DEIN PERSÖNLICHES GESCHENKPAPIER!

Mi 16.12., ab 6 Jahre, mit Anmeldung

SCHAURESTAURIERUNG

Di 22.12., 14 Uhr, Der hölzerne Patient. Krippenfiguren restaurieren, mit Peter Haag

So 24.1., 11 Uhr, Bilder legen ihren Schleier ab, mit Peter Haag

INFO & ANMELDUNG

T +43 512 594 89-111

anmeldung@tiroler-landesmuseen.at